

Auch die Künstler besuchte Alexander fleißig: denn durch griechische Maler, Bildhauer und Steinschneider hoffte er verewigt zu werden; und zeigte sich dabei in seinen Urtheilen über Dinge, die er nicht verstand, oft ein wenig vorlaut. Einst tadelte er an einem Gemälde die unrichtige Zeichnung des Pferdes und befahl, sein Pferd selbst zur Vergleichung herbei zu führen. Es kam und wieherte sogleich dem gemalten entgegen. Sieh da! sagte der Maler: dein Pferd versteht sich besser auf die Kunst, als du. — Als der junge König ein andermal mit vieler Anmaßung und weniger Kenntniß über Gemälde sprach, stieß ihn der Maler Apelles leise an, und sagte: Höre doch auf, Alexander! Sieh nur, wie die Zungen dort lachen, die mir die Farben reiben.

Nachdem er einige angränzende Völker an der Donau, die schon seinem Vater unterthan gewesen waren, zur Ruhe gebracht und auch die Griechen durch ein Beispiel von Strenge (durch die Zerstörung Thebens) geschreckt hatte, daß sie keinen zweiten Versuch sich zu befreien bei seiner Lebzeit wieder wagten: trat er 334 vor Christo seinen ungeheueren Eroberungszug an, der in wenigen Jahren das große persische Reich zerstörte, welches Cyrus etwa 200 Jahre vorher (um 555) gestiftet hatte. Dieser Zug wäre nun wohl nicht so glücklich fortgegangen, wenn alle persische Könige dem Cyrus an Tapferkeit und Klugheit gleich gewesen wären: allein die meisten Könige Persiens nach Cyrus waren schwache Fürsten; innere Unruhen theilten und zerstörten die Kräfte des Reichs; und die Statthalter der einzelnen Provinzen lebten wie unabhängige Herren. Das Volk aber war durch weibische Lebensart entkräftet; seine Uebungen stärkten die wenige noch nachgebliebene Kraft; und da das Reich aus Völkern von ganz verschiedenen Sitten und Sprachen zusammengesetzt war, fehlte es gänzlich an Uebereinstimmung der Gemüther und an Gemeingeist. 334

Nehmt nun die Karte zur Hand und folget dem Zuge Alexanders. Im Jahre 334 ging er von Europa nach Asien, über die Meerenge der Dardanellen, damals der Hellespont genannt. Dort fand er gleich an einem nicht weit von der Küste strömenden kleinen Fluß (Granikus hieß er damals, Dusbola heißt er jetzt) ein persisches Heer versammelt. Um es anzugreifen, mußte man durch den Fluß. Erfahrene Feldherren widerriethen dies dem Alexander. Doch er rief: der Hellespont würde sich schämen, wenn wir dies Flüßchen fürchteten! stürzte mit seinen Soldaten hinein, watete glücklich hinüber, griff an, schlug die Feinde und erbeutete ihr mit vielen Kostbarkeiten angefülltes Lager. Alexander selbst war dabei in Lebensgefahr gewesen. Zwei persische Feldherren, die ihn an dem hohen Federbusch auf dem glänzenden Helme erkannten, ritten auf ihn zu. Er vertheidigte sich tapfer: doch bekam er einen Hieb auf den Kopf, daß der Helm zersprang: und als er sich gegen denjenigen wandte, der ihm diesen Hieb ertheilt hatte, hob schon der zweite Perser den Arm, ihm auf den entblößten Kopf den Todesstreich zu geben. In diesem Augenblick eilte Klitus, ein braver Macedonier, herbei und schlug dem Perser mit einem fürchterlichen Hiebe von hinten Arm und Schwert zur Erde, indeß Alexander den andern Perser erlegte. — Die Eroberung von Kleinasien war die Folge dieses Sieges. — Nahe an dem südöstlichen Winkel dieser Halbinsel lag eine berühmte Stadt, **Tarsus**, an einem Flusse. Alexander kam bei großer Hitze,